

Gemeinderates wurde Kenntnis genommen. — In den Beschlüssen in Sachen der staatlichen Kraftwagenlinie Schneeberg-Balzenstein, wonach 400 Personen wöchentlich 45 Mark Wegentaxe zu entrichten hat, wurde Zustimmung erteilt. — Es soll Erfindung eingegossen werden, ob der Wartenbachsee mit einem Hochbetrage abgeschlossen ist. — Von Aufhebung der hiesigen Behrensstelle wurde abgesehen und dem Schulvorstande der Hieslerer Häuser in Oberbach die Wahl vorgesetzt. — Das Gemeindefest soll zum Herbst ausgeschrieben werden. Im Unterdorfe sollen bei dem Sattler Georg Lorenz und im Oberdorfe in der Fabrik von Gebr. Simon je 100 Meter Spritzenröhre mit Strahlzahn, Hydrantenlötlöffel und Schlauchlötlöffel untergebracht werden. Die Schlauchlötlöffel soll der Tischlermeister Lorenz stellen. Ferner sollen Schilder mit der Aufschrift: Feuerwehreinstitut und einem Hinweise auf die Spritzenröhren angebracht werden. Der Feuerlöschhaustrupp soll sich nochmals damit beschäftigen. — Der Maurer Hugo Meyer soll auch fernerhin Feuerwehredienste leisten. — Dem Ingenieur Falbig soll wegen der Verlustgegenstände Belegenheit zu einer Aussprache im Gemeinderate gegeben werden. — Die Ausschaffungsarbeiten bei Verlängerung der Gasleitung in der Neustädter Straße sollen vom Gaswerke alleinständig ausgeführt werden. — Der neu abzuschließende Kollektivpflichtversicherung soll begetreten werden. Schul- und Hilfsarbeiten sind eingeleitet. — Von Abschluß einer erweiterten Haftpflichtversicherung für das Gaswerk wurde abgesehen. — Von Einführung der Berufswormundschutz für uneheliche Kinder wurde ebenfalls abgesehen. — Die Elektrizitätsgesellschaft soll einen hiesigen Einwohner mit den elektrischen Apparaten und Einrichtungen vertraut machen, der im Notfalle dann eingreifen kann. — Die Angelegenheit, Einrichtung der Straßenlaternen für Fernzündung, wurde zurückgestellt. — Was ist nicht abgesehen, Straßenlaternen-Schuhhäuten von Kupferblech zu verwenden, möchte aber vorher erst ein Exemplar sehen. Die Betriebsberichte der Gasanstalt sollen in nächster Sitzung zum Vortrag kommen. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

**Gemeinderatsitzung zu Mittweida.**

# In der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderates zu Mittweida am 29. Juli 1914 führte den Vorsitz Gemeindevorstand Boigt. Das Kollektiv war vollständig, auch der Zuhörerraum war gut besetzt. Es wurde folgendes verhandelt: Die vom Gemeinderat zu Mischau zugewählte im Namen der hiesigen Gemeinde bei der Generalkonferenz der Sachl. Staatsbahnen neugewählte eingetragte Petition um Verbesserung der Zugverbindungen auf der Teilstrecke Schwarzenberg-Annaberg wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und die auf die hiesige Gemeinde entfallenden geringen Reisekosten zur Auszahlung genehmigt. Auf die Verfügung der Amtshauptmannschaft, über die von der Gemeinde zu veräußernden Grund- und Bausgrundstücke einen genauen Lageplan einzufügen, wurde beschlossen, beim Bezirkslandmesser zunächst festzustellen, ob nicht auf Grund der hiesigen Flurkarte die Herstellung des gesonderten Lageplanes möglich ist, um die hohen Vermessungskosten zu ersparen. Das Gehör der Hausbesitzerin Strobel an der Mischauer Umfriedigung des Kaufpreises für das oberhalb ihres Scheunengebäudes gelegene Gemeindefeld lehnte man bei der Konsequenzen wegen ab und hielt den im vorigen Jahre gefassten Beschluss über Erfüllung der gestellten Bedingungen aufrecht. Die Ausstellung eines neuen Eisengelanders am Gemeindefeld entlang der Mittweida wurde dem Ministerpräsidenten, Schmelzmeister Weber hier zu dem vorgeschlagenen Preise von 375 M unter der Bedingung übertragen, das Gelände für und fertig mit zweifachem Drahtzaun heranzustellen. Die notwendig machenden Verbesserungen an der Mischauer Mauer übertrug man dem Maurer Kaiser. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung stand die Frage wegen

**Erbauung einer Trinkwasserleitung**

zur Beratung. Der Vorsitzende referierte eingehend über das in der Angelegenheit ergangene Material, insbesondere darüber, daß die gepflogenen Verhandlungen der Gemeinden Mittweida und Markersbach mit der Gemeinde Oberbach über Erbauung einer gemeinsamen Trinkwasserleitung durch die ablehnende Haltung Oberbachs so gut wie gescheitert sind und daß nunmehr nur noch die gemeinsame Trinkwasserzuführung der beiden Gemeinden Mittweida und Markersbach in Frage komme. Die vom Vorsitzenden deshalb an den Gemeindevorstand Markersbach gerichtete Anfrage auf Übernahmeme des von der hiesigen Gemeinde für Erwerbung von Quellengebieten bezahlten Kaufpreises von rund 11400 M auf die Herstellungskosten der gemeinsamen Trinkwasserleitung ist von Markersbach abgelehnt worden. Durch diese Ablehnung ist der Gemeindevorstand gezwungen, den Gedanken der gemeinsamen Trinkwasserzuführung fallen zu lassen und nunmehr selbst die Erbauung einer Trinkwasserleitung für die hiesige Gemeinde vorzunehmen. Nach längerer eingehender Aussprache wurde von 11 mit 8 Stimmen beschlossen, die Vorarbeiten, wie Ausarbeitung eines genauen Projektes nebst Kostenanschlag schon jetzt vorzunehmen zu lassen und mit der Ausführung dieser Arbeiten den Sachverständigen Diplomingenieur Hertzner-Blauen zu beauftragen.

**Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.**

**Angestellter - Fürsorge.**

• Leipzig, 1. August. Die Deutsche Bank (Hilfskassa Leipzig) hat denjenigen Beamten, die infolge der politischen Ereignisse etwa eingegossen werden, mitgeteilt, daß sie während der ganzen Dauer der Dienstzeit ihr volles Gehalt weiter erhalten.

**Stillsitz des russischen Gesandten.**

• Dresden, 1. August. Der kaiserlich-russische Resident Baron v. Walf ist nach Dresden zurückgekehrt und hat die Leitung der kaiserlich-russischen Gesandtschaft wieder übernommen.

**Erhöhung des Reichsbankfußes.**

• Leipzig, 1. August. Eine Erhöhung des Reichsbankfußes wurde heute vorläufig beschlossen, den Diskont der Reichsbank von 5 auf 8 und den Lombardzinsfuß von 6 auf 7 Prozent zu erhöhen. Präsident Hagens erklärte dazu, daß angesichts des Rückgangs der Reichsbank und der soliden Verfassung des deutschen Geldmarktes die Reichsbank nicht dem Beispiel der Bank von England zu folgen brauche, die bekanntlich eine Erhöhung auf 8 Prozent hat eintreten lassen.

**Vog dem Kriege.**

(Siehe auch die Kritik im Hauptblatt und der Beilage.) Kriegsangelegenheiten im Kaiserhause.

• Berlin, 1. August. Gestern abend nahm die kaiserliche Familie im Schloß zu Berlin das heilige Abendmahl.

**Nach dem Reichskongress.**

• Berlin, 1. August. Vor dem Reichskongress hat es in vergangener Nacht zu lebhaften Kundgebungen. Wohl an 3000 Menschen haben sich vor dem Palais eingeschunden und riefen nach dem Reichskongress. Dieser erschien auch am Mittagsessen des Kongressessens, mit kausalem Gelächel begrüßt. Als Stillsitz eingetreten war, sprach der Kaiser mit weitgeschallender Stimme: In erster Stunde hat Sie, um ihrer väterlichen Verantwortung Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen. Bismarck, der mit Kaiser Wilhelm und dem Reichsmarschall Nothke das Deutsche Reich geschmiebelt hat. Wir wollten, wie in den letzten 44 Jahren, auch ferner den Frieden des Landes. Das ganze Werk unseres Kaisers war auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Bis in letzter Stunde hat er für den Frieden Europas gewirkt und er wirkt noch für ihn. Sollten alle seine Bemühungen vergebens sein, sollte uns das Schwert in die Hand gedrückt werden, so können wir mit dem Bewußtsein, daß wir den Krieg nicht gewollt haben, in den Kampf ziehen. Wir kämpfen um unsere Existenz und um unsere nationale Ehre. In dieser ersten Stunde erinnere ich an ein Wort des Prinzen Friedrich Karl, das er den Brandenburgern zurief: Daß Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Faust auf den Feind.

**Kommunale Fürsorge für den Kriegsfall.**

• Berlin, 1. August. Der Berliner Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung eingehend mit den Maßnahmen beschäftigt, die die Stadtverwaltung beim Ausbruch eines Krieges zu ergreifen hat. Dem Vorhaben nach wurde eine Reihe von wichtigen Beschläffen gefaßt, die sich auf die Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt beziehen. Die Stadt ist in der Lage, die Lebensmittelversorgung im wesentlichen zu regeln und wird sofort eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen sollten.

**Begeisterung in München.**

• München, 1. August. Die Stadt war heute nacht in großer Erregung. Patriotische Kundgebungen fanden überall statt. Viele Tausende zogen vor das Palais des Königs, der auf dem Balkon erschien und, nachdem er Gottes Segen auf die Menge erließ hatte, sagte er: Gehen Sie nun nach Hause und tun Sie Ihre Pflicht, wie unsere Soldaten, die bald vor dem Feind stehen werden.

**Der französische Sozialistenführer Jaures ermordet.**

• Paris, 1. August. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten melden, wurde heute vormittag im Cafe Croissant zu Paris der Sozialistenführer Jaures durch mehrere Revolvergeschosse von einem Unbekannten so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

**Waldbrandsturz.**

• Baddeck, 1. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend dadurch, daß infolge Ausschleusarbeiten die große Brücke, die über die Donau von West nach Ost führt, mit donnerähnlichem Getöse einstürzte. Der Einsturz ist offenbar infolge der Arbeiten entstanden, da keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß böswillige Umstände vorliegen.

**Die Nerven im Kriege.**

Ein großer Stratege hat gesagt, daß das Heer das beste sei, das die größten Nerven habe, und mag diese Behauptung auch einseitig sein, so wird man doch in unserem Zeitalter der Nervosität gerade jetzt dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Eingehende Untersuchungen über die Nerven im Kriege hat der höchste Arzt der französischen Armee, der Generalinspektor des Sanitätswesens Dr. S. Rimer, angestellt und in einem Aufsatz der *Revue Scientifique* veröffentlicht. In unserer Zeit, erklärt er, in der so viele Nervensysteme, durch alle Arten von Giften erschüttert, krankhaft und unberechenbar reagieren, ist es natürlich, daß die psychischen Wirkungen des Krieges von größter Wichtigkeit sind. Demzufolge ist es unsere Aufgabe, diese Wirkungen zu bestimmen, soweit sie schädlich sind. Besonders starken Einfluß auf die Nerven haben die Geschosse im modernen Kriege, und zwar wird der Soldat durch Eindrücke des Geistes und des Gehörs ausgezerrt. Den Feind bekommt man auf dem Schilde der Gegenwart selten deutlich zu sehen mit Ausnahme der wenigen Räume von Wägen gegen Wägen; die Augen sind klein und sehen mit leinem Blicken dahin; die Granaten machen sich nur durch eine Rauchwolke bemerkbar; ersonnende Kameraden drängen zusammen.

Im ganzen ist der Einfluss der Gesichtsbilder auf die Nerven gering anzuschlagen gegenüber dem Willen. Die am besten sind die psychischen Wirkungen des Krieges von größter Wichtigkeit sind. Demzufolge ist es unsere Aufgabe, diese Wirkungen zu bestimmen, soweit sie schädlich sind. Besonders starken Einfluß auf die Nerven haben die Geschosse im modernen Kriege, und zwar wird der Soldat durch Eindrücke des Geistes und des Gehörs ausgezerrt. Den Feind bekommt man auf dem Schilde der Gegenwart selten deutlich zu sehen mit Ausnahme der wenigen Räume von Wägen gegen Wägen; die Augen sind klein und sehen mit leinem Blicken dahin; die Granaten machen sich nur durch eine Rauchwolke bemerkbar; ersonnende Kameraden drängen zusammen.

das Heer seinen Mut, kräftigt seine Nerven. Sein eigenes Schreien, die Rufe seiner Freunde, die Befehle und Ermahnungen seiner Vorgesetzten — all das stellt das Gleichgewicht wieder her gegenüber den feindlichen Tönen, die sein Ohr umdröhnen, dem Schwallen der Kugeln, dem Bersten der Granaten, dem dumpfen Gedröhn der feindlichen Kanonen, den seltsamen Schreien und unbekanntem Geräuschen, die aus der Ferne zu ihm herüberdröhnen. Dr. Rimer wirft die Frage auf, ob die Nervensysteme der heutigen Menschen so gut organisiert sind, daß sie all diesen Erregungen des Krieges widerstehen können, und er zieht zum Beweis dafür, daß dies nicht der Fall sei, die Paniken heran, die im Balkankriege unter den Türken ausbrachen. Gewöhnung an all diese Eindrücke schon im Frieden sei das beste Mittel, um die Nerven der Soldaten für den Krieg zu stärken. Der russische General Danjomitroff, der dem Beispiel seines Vorgesetzten folgend, das russische Heer auf Märschen und in Marschieren unter richtigem Gewehr- und Granatenfeuer üben ließ, wachte wohl, was Gewöhnung vermag. Unsere heutigen Ansehungen würden sich nicht schwer zu einer solchen Gewöhnung verhalten, aber der Soldat sollte wenigstens daran gewöhnt werden, Granaten zu sehen und zu hören, wie sie in seiner Nähe explodieren. Die Deutschen vertrauen auf den ansteuernden Einfluß ihrer Luftschiffe ebensosehr wie auf deren zerstörende Kraft. Wie dem auch sei, jedenfalls wird der, der die begeisterte Erregung einer Truppe beim Erscheinen von Luftschiffen und Flugzeugen gesehen hat, die glühende Wirkung dieser neuen Geschwadermittel auf die Nerven nicht unterschätzen.

**Kriegsfurcht und Reisesaison.**

Aus zahlreichen Wädern und Kurorten trifft die Nachricht ein, daß die Besucher in Scharen ihren Aufenthalt abbrechen und so schnell wie möglich in die Heimat zurückkehren. Das gilt vor allem für die Ausländer, für die Oesterreicher und Ungarn, weiter auch für die Russen, die deutsche Wädern glänzlich flucht frquentierten. Aber auch Deutsche, die sich in Tirol oder in böhmischen Wädern aufhalten, kommen zurück. Ebenso ist beobachtet worden, daß die Kriegsfurcht viele Geschäftsleute aus deutschen Kurorten nach Hause treibt — kurz, es hat eine allgemeine Rückführung der Reife- und Erholungsreisen eingeleitet, die für die wirtschaftliche Lage der Kur- und Badeorte sehr nachteilig wirken muß. Denn wenn auch die Besucherzahl noch nicht so stark zurückgegangen ist, wie es in übertriebener Weise schon dargelegt wurde, so muß man doch immerhin damit rechnen, daß der August, der sonst eine neue starke Welle an Besuchern bringt, dieses Jahr verfliegen wird. Denn die politische Lage ist so ernst, daß namentlich die Geschäftswelt, aber auch die Beamten, Offiziere usw. an den Ort ihres Berufes gebunden bleiben. Der Zustrom der Fremden aber, mit dem wir sonst rechnen, wird ebenfalls merklich verfliegen, so daß in der Tat die diesjährige Reisesaison, die kräftig eingesetzt hatte, eine läche Schwächung erfährt, von der sie sich in diesem Jahre nicht mehr ganz erholen wird. Kommt man noch hinzu, daß das Wetter verfliegen, wie es in den letzten Tagen der Fall ist, so wird auch das Gros der noch ausstehenden Besucher sich ebenfalls merklich vermindern. Das dadurch ein gewaltiger Schaden für die betroffenen Orte, für die Bade- und Kurverwaltungen, für die Hotels und Pensionen, für die Vergnügungs-, Theater- und Konzertunternehmungen, für die Kurgäste, Kaulenweber, Handwerker und für deren Angestellte, schließlich für alle Bewohner der betroffenen Orte entsteht, das ist leicht zu erkennen. Denn jeder Gast bedeutet eine begrenzte Einnahme, die das wirtschaftliche Leben befruchtet. Ein starker Rückgang an Badegästen oder ein erheblicher vorzeitiger Aufenthalt der Gäste wirkt nicht nur alle Dispositionen und Vorbereitungen für die Saison um, sondern verringert auch die Einnahmen in einem Maße, daß zahlreiche Privatwirtschaften und Unternehmungen aus ihrem Gleichgewicht kommen. Man denke z. B. nur an die großen Hotels, die nur bei voller und dauernder Besetzung auf ihre Kosten und auf Gewinn kommen. Hinter den Kurorten und Wädern stehen Gläubiger, Geldgeber, Kapitalkassen, Lieferanten, die bei einem unglücklichen Verlauf einer Reisesaison ebenfalls mit Ausfällen rechnen müssen. Am schlimmsten davon sind aber zweifellos die Angestellten und Arbeiter, da die erste Maßregel eine Verringerung des Personal ist, die sich am raschesten durchführen läßt. Vor allem wird das Kellner-, das Zimmer- und Küchenpersonal verringert werden, und die Hoffnung auf einen guten Saisonverdienst ist jäh abgekürzt. Für diese Beschäftigtenlos werden die Kräfte findet sich jetzt nicht so wohl eine andere Stellung, so daß sie das ganze Risiko einer Saisonarbeitlosigkeit voll auskosten haben werden. Das schon so schwere Treiben in Wädern und Kurorten hat schon jetzt seinen Schwamm und seinen Lebensmut verloren, ist doch der Gedanke an den Krieg zu ernst, als daß nicht durch ihn das Ausschäumen der Lebenslust kräftig beeinträchtigt werden müßte. Dazu kommt noch die zunehmende Verminde rung der Frequenz, die allein schon hinreicht, die Stimmung aller Beteiligten, der Gastgeber wie der Gäste, merklich herabzudrücken und an Stelle der übertriebenen Besichtigung Verärgerung und Mühsal treten zu lassen.

**Was mancher nicht weiß.**

In unserer Woche werden bestimmte Meldungen gefungen; zum Beispiel: Zwangshilfs keinen Gewinn.

Der Reichspräsident übertrifft den besten Mann an Güte.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten täglichen Teil: Fritz Henckels. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Dohde. — Druck und Verlag bei Otto von Guericke und Verlagsgesellschaft m. B., Halle in der GutsMuth-Str.

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Schmerzen empfehlen wir Johannits Kraut. — Setzt aus mit dem Namen Johannits Kraut. — In Kasse zu haben in der Albertstr. 11/12, Halle.